GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter Dezember 2017 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

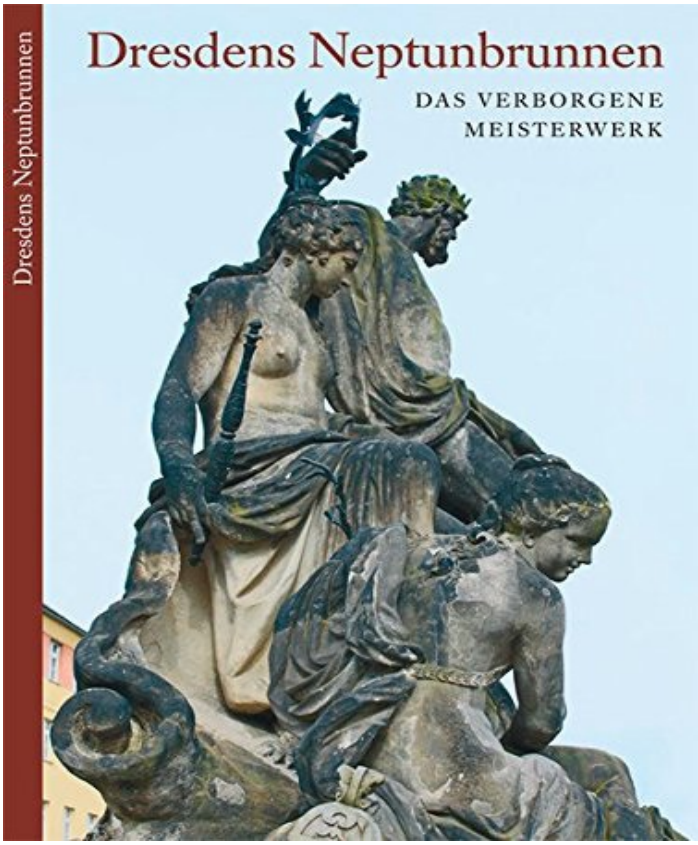
„Grünes Gewandhaus“: Torsten Kulke übergibt Spende für Parkbank

Hätte die GHND nicht unnachgiebig dafür geworben, die Fläche des 1791 abgerissenen Gewandhauses am Neumarkt unbebaut zu lassen, sicher stünde dort heute ein Bauwerk, das allgemeines Unverständnis wecken würde. Mit einem Stadtratsbeschluss im Jahr 2010 konnte der schlimmste drohende städtebauliche Fehler des gesamten Wiederaufbauvorhabens Neumarkt jedoch abgewendet werden. Schon damals warb die GHND dafür, auf der Fläche des Gewandhauses Bäume zu pflanzen und Parkbänke aufzustellen.

Torsten Kulke (l.) übergibt eine Spende von 2.000 Euro an Baubürgermeister Raoul Schmidt-Lamontain (r.). (Foto: JHP)

Am 14. Dezember hat der GHND-Vorsitzende Torsten Kulke einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro an Baubürgermeister Raoul Schmidt-Lamontain übergeben. Gegenüber den anwesenden Vertretern des Stadtplanungsamtes, der Presse und interessierten Bürgern teilte er mit: „Diese Spende soll den Endpunkt und ein Versöhnungszeichen in der Diskussion um diese Fläche darstellen. Es war eine Herzensangelegenheit von mir, dass die Dresdner und ihre Gäste am Neumarkt, dem Herzen dieser Stadt, Sitzmöglichkeiten ohne Verzehrpflicht erhalten. Ich hatte deshalb zu meinem 50. Geburtstag meine Familie, Freunde und Bekannte um diese Spende anstelle eines Geschenkes gebeten. Vielleicht möchten andere diesem Beispiel folgen und ebenfalls Geld für eine Bank oder einen Baum geben. Das Stadtplanungsamt hat dazu auf meine Anregung hin eine personifizierte Spendenmöglichkeit geschaffen.“ Baubürgermeister Schmidt-Lamontain dankte Kulke und nannte die Spende „beispielhaft für ein bürgerschaftliches Engagement“ und verwies auf die wiederaufgebaute Frauenkirche als eindrucksvolles Beispiel dafür, „was eine Bürgergesellschaft zu erreichen vermag“.

Im März 2018 sollen die Bauarbeiten am „Grünen Gewandhaus“ beginnen. Der Entwurf stammt vom Dresdner Büro Rehwaldt Landschaftsarchitekten. Mit 18 zwölf Meter hohen Platanen soll an den Baukörper des 1591 von Paul Buchner errichtete Gewandhauses erinnert werden. Sieben Sitzbänke und Trinkbrunnen werden das „Grüne Gewandhaus“ zu einem angenehmen Aufenthaltsort machen. JHP



Im hinteren Teil des Friedrichstädter Krankenhauses, im ehemaligen Garten des Marcolinischen Palais, thront Poseidon (röm. Neptun) über seinem (Neptun)Brunnen, einem Kunstwerk von europäischem Rang, künstlerisch vergleichbar in der Wertigkeit mit dem Trevi-Brunnen in Rom. Im Auftrag von Graf Brühl vom Bildhauer Lorenzo Mattielli im Jahr 1746 erschaffen, führt der Brunnen heute ein Schattendasein, eingemauert von Häusern, abgeschirmt von der eigentlich notwendigen Aufmerksamkeit. Das war der Anlass für die Bürgerinitiative Neptunbrunnen, sich nach der erfolgten Sanierung des Brunnens Gedanken zu machen und ein Buch zum Umgang und zur Förderung des Neptunbrunnens herauszugeben. So schreibt der große Publizist Friedrich Dieckmann dann auch: „Dieses Buch über das Schicksal einer Großplastik aus dem Jahre 1746, die die Kunstgeschichte als die bedeutendste Brunnenanlage des 18. Jahrhunderts nördlich der Alpen erkannt hat, will ein Weckruf sein.“ Ein Weckruf der bis über das andere Elbufer schallen sollte! Da das Original auf Grund seiner fragilen Bausubstanz nicht mehr versetzt werden kann, schlägt die Initiative die Aufstellung einer Replik aus anderem Material und den Schutz des Originals durch eine, wie auch immer geartete, Umhausung vor.

Als Aufstellungsort wird, und jetzt kommt der Paukenschlag, die östliche Gartenseite des Japanischen Palais am Neustädter Elbufer vorgeschlagen! Dass dies gängige Denkmalpraxis ist, erläutert Dieckmann auf einer Vorstellung und Pressekonferenz aus Anlass der Herausgabe des Buches. So erläutert er: „Wurde Michelangelos David entwertet, als er von seinem angestammten Platz vor dem Rathaus in Florenz ins Museum versetzt wurde und eine vorzügliche Kopie seinen Platz einnahm? Er wirft der Dresdner Denkmalpflege auf Grund des Erhaltungszustandes der Großskulptur eine merkwürdige Sorglosigkeit vor. Es bleibt wenig Zeit, das Original wirklich dauerhaft zu schützen. Die Aufstellung einer Replik im Garten des Japanischen Palais mit Blick auf die Stadtsilhouette könnte nicht nur bei Dresdner Gästen, sondern auch bei den Dresdnern selbst die Aufmerksamkeit für das Original erhöhen und damit für einen wirklich dauerhaften Schutz sorgen. So jedenfalls die Analyse der Bürgerinitiative. TK

Dresdens Neptunbrunnen – Das verborgene Meisterwerk mit Texten von Friedrich Dieckmann, Heinrich Magirius, Heidemarie Dreßel, Hendrik Heidelmann und Dankwart Guratzsch, SchumacherGebler Verlag Dresden, 18,- Euro (ISBN: 978-3-941209-45-09)

Vor großem Publikum wurde nach einem Jahr Pause am 14. November die diesjährige Jahresausstellung im Ständehaus am Schloßplatz eröffnet. Unter dem Titel „Sächsische Landsitze“ widmet sie sich dem überaus reichlichen Denkmalbestand im ländlichen Raum in Sachsen. Aus über 800 sächsischen Herrensitzen wurde eine Auswahl von 30 Objekten getroffen, welche anhand von Zeichnungen aus dem Bestand der wissenschaftlichen Plansammlung des LfD präsentiert werden. Sie zeigen erhaltene und sanierte Landsitze, in ihrer Bausubstanz gefährdete und zerstörte Objekte wie auch „Luftschlösser“, also Planungen, die nie ausgeführt wurden. Eine Bildergalerie mit Reproduktionen historischer Fotos zeigt die heute nicht mehr erhaltenen Landsitze.

Ein umfangreiches Begleitprogramm führt weiter in das Thema ein. Termine finden Sie im Internet unter http://www.denkmalpflege.sachsen.de/

Wegen begrenzter Platzkapazitäten wird um Voranmeldung gebeten.

Nächster Vortrag:
Mittwoch, 10. Januar 2018, 17.00 Uhr
Betrachtungen zur sächsischen Schlossbaukunst in der Renaissance
Dr. Steffen Delang
Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Begleitend zur Ausstellung ist wieder ein Jahreskalender 2018 im Michel Sandstein Verlag erschienen. Er kann über die Buchläden oder über den Verlag zum Preis von 25,- Euro bezogen werden. TK

Der Alte Markt in Potsdam mit dem Palast Barberini (l.). (Foto: TK)

Nicht nur, dass die Rekonstruktion des Palastes Barbarini in Potsdam für den Alten Markt ein Riesengewinn darstellt, jetzt etabliert sich das darin befindliche Museum auch noch als Wirtschaftsfaktor für Potsdam und die dortige Kunstszene. Wie die Berliner Zeitung (BZ) vor wenigen Tagen berichtete, konnte bereits der 500.000ste Besucher seit der Eröffnung im Haus begrüßt werden.

Das Museum hat sich der in vielen bundesdeutschen Museen vernachlässigten DDR-Kunst verschrieben. Anders als im Albertinum Dresden (mit dem größten Bestand in der Bundesrepublik an DDR-Kunst mit 1700 Werken) wird nicht abgehangen, sondern aufgehangen. Der Erfolg ist spürbar wie die aktuelle, äußerst bemerkswerte Ausstellung „Hinter der Maske“ zeigt und an die im Dresdner Albertinum durchgeführten Kunstausstellungen der DDR in den 1980er Jahren erinnert. Es ist eine Hommage an DDR-Künstler, die in der Bundesrepublik völlig zu Unrecht ignoriert wurden und werden. Neben der erstmals wieder vollständig zu sehenden staatlichen Auftragskunst aus dem Palast der Republik im 4. OG, gibt es vom EG bis zum 3. OG Werke von Künstlern zu sehen, welche, meist versteckt inszeniert, ihr kritisches Verhältnis zum Staat DDR darstellen. 76 Prozent der auswärtigen Besucher, so die BZ, reisten ausschließlich wegen des Museums nach Potsdam, vor allem aber die Potsdamer und Berliner werden durch das neue Museum erreicht, das bereits über 30.000 Jahreskarten verkauft hat. Da dürfte sich auch Hasso Plattner, der große Potsdamer Stifter und Kunstmäzen, der alles ins Rollen gebracht hat, freuen. Was werden die Museumsdirektoren in Dresden daraus für Schlüsse ziehen? TK

Hinter der Maske. Künstler in der DDR (29. Oktober 2017 – 5. Februar 2018), weitere Informationen über die Ausstellung und das Haus im Internet unter:
https://www.museum-barberini.com/hinter-der-maske/
Der Ausstellungskatalog kostet 39,95 Euro.

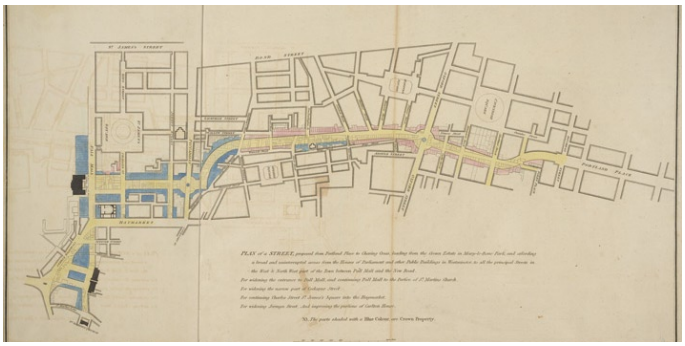
Rückfassade des Palastes Barberini. (Foto: TK)

Der Piccadilly Circus in London. (Foto: Wikimedia-User Jimmy Baikovicius, CC BY-SA 2.0)

London, die Hauptstadt des Vereinigten Königreichs, wurde im Jahr 47 n. Chr. von den Römern gegründet. Schon im zweiten Jahrhundert erhoben sie den Ort zur Hauptstadt Brittaniens. Der Abzug der Römer 410 n. Chr. führte zum Verfall Londons, die Stadt verlor fast ihre gesamte Bevölkerung. Erst mit der Eroberung der Themsemündung 871 durch die Angelsachsen, zuvor in der Hand der Dänen, erfuhr die nun Lundenburgh genannte Stadt eine erneute Besiedelung. Nach der Eroberung Englands durch die Normannen im Jahr 1066 wurde die Stadt abermals zur Hauptstadt erhoben. Der Aufstieg zu einer der führenden Handelsstädte erfolgte jedoch erst in der Frühen Neuzeit, nachdem die kirchlichen Güter, die bislang die Hälfte des Stadtgebiets bildeten, umverteilt wurden. Als verheerend wirkten sich mehrere Katastrophen des 17. Jahrhunderts aus: Starben in den Jahren 1664 und 1665 über 70.000 Menschen an der Pest, vernichtete 1666 der „Große Brand von London“ rund 13.000 Häuser, 80% der City of London waren zerstört. Erstmals wurde die Idee verfolgt, London auf der Basis eines Gesamtplans des Architekten Christopher Wren neu aufzubauen und den verwinkelten ungeplanten Grundriss des Mittelalters aufzugeben. Er scheiterte jedoch an den Kosten, so dass die historischen Straßen weitgehend erhalten blieben. Nachdem seit dem 18. Jahrhundert vermehrt der Ruf nach einer Stadtplanung laut wurde, erfolgte seit 1811 die Planung der Regent Street. Planer John Nash stellte sich einen geraden Boulevard nach französischem Vorbild vor, war aber aufgrund der Bodenbesitzverhältnisse zu umfangreichen Kompromissen gezwungen. Der Piccadilly Circus befindet sich im südlichen Teil. Die Platzanlage verbidet die Regent Street mit der Straße Piccadilly. Seine runde Form verlor der Platz indes schon 1886 mit der Anlage der Shaftesbury Avenue. Der Piccadilly Circus entwickelte sich rasch zu einer modernen Platzanlage: Seit 1910 prägen großformatige Leuchtreklamen das Platzbild, die erste elektrische Verkehrsampel wurde 1926 installiert.

Die meisten Bauwerke stammen nicht mehr aus der Erbauungszeit des Platzes, sondern aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Sie dienen überwiegend dem Handel und der Unterhaltung.

JHP



Plan der Regent Street von John Nash, veröffentlicht 1813, Norden ist rechts.

AUFRUF

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarktes

Wer kennt es nicht?

„Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau begriffene historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das nun über 15 Jahre währende bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an: Noch immer ist ein Drittel des Gebietes offen und wir müssen uns weiter aktiv einbringen. Es ist für jeden möglich, sich einzubringen und zu helfen!

- Werben Sie neue Mitglieder!

  Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

- Werden Sie selbst Mitglied!
- Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit!
- Beraten Sie Interessierte im Pavillon!
- Helfen Sie mit bei Veranstaltungen!
- Jede Spende – auch noch so klein – zählt!
- Man kann etwas machen!
- Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29/Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl/Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE24 850 503 00 312 014 0472
BIC: OSDD DE81 XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de